



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

292 (24.10.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365443)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schließung und Hauptgeschäftsstelle: K. 1-4, Hauptstraße, 249 51
Postfach-Nr. 1011, Postamt Mannheim

Verlag, Schließung und Hauptgeschäftsstelle: K. 1-4, Hauptstraße, 249 51
Postfach-Nr. 1011, Postamt Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 292

Samstag, 24. Oktober / Sonntag, 25. Oktober 1942

Am Sonntag:
2. Reichstraßensammlung
Spendenkasse
Spendenkasse

Roosevelt huft zurück...

Das USA-Rüstungsprogramm muß wesentlich korrigiert werden!

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 24. Oktober.

Auf der getrigen Pressekonferenz machte Roosevelt die Mitteilung, daß die amerikanische Produktionspolitik von der Quantität zur Qualität übergegangen sei. Diese Erklärung stimmt mit der Überzeugung überein, die im Laufe der letzten Monate im Unterhaus bezüglich der englischen Produktionspolitik geäußert wurde.

Im einzelnen führte Roosevelt aus, daß die Zahl der zu produzierenden Panzer und Flugzeuge zugunsten einer größeren Effektivität vermindert würde. Er erklärte, daß dieser Entschluß auf Grund der an dem Schlachtfeld gewonnenen Erfahrungen erfolgt sei. Die Panzerproduktion habe nicht die für das laufende Jahr veranschlagte Zahl erreicht. Roosevelt suchte dieses Einrückungsrisiko durch die Verbesserung abzumildern, daß trotzdem die gleiche Quantität von Stahl verarbeitet worden sei. Der Präsident machte dann in seiner Rede noch weitergehendes und gab an, daß auch auf dem Gebiet der Flugzeugproduktion die veranschlagte Zahl nicht erreicht würde, und auch in diesem Falle gab Roosevelt die tröstliche Versicherung an, daß durch die Anstrengung und der Aktionstabes der Flugzeuge erhöht werden seien.

Roosevelt entschuldigte sich weiter damit, daß Änderungen am Produktionsprogramm ohne hinlänglich vorhergenommene Maßnahmen im Kampf gewonnenen Erfahrungen den Ausschlag geben. Als Beweis führte er an, daß die Regierung noch vor einem Jahr in großem Ausmaß die Produktion von mittleren Panzern des Typs M 3 geplant hätte. Inzwischen hätten die vor allem in Libyen gemachten Er-

fahrungen solche Ergebnisse gezeigt, daß man statt dessen zur Produktion des Typs M 4 übergegangen sei.

Die Erklärungen des Präsidenten Roosevelt bedeuten für uns gewiß keine Überraschung, da wir den phantastischen Produktionszielen, die dräben ausgearbeitet worden sind, ohnehin mit einiger Skepsis gegenüberstanden haben. Während wir von der amerikanischen Rüstungsindustrie keine geringere Meinung haben, waren wir andererseits auch über die außerordentlichen Schwierigkeiten unterrichtet, die ihrer vollen Ausübung in vielfacher Hinsicht entgegenstehen, so daß wir die Dinge in ihrer realistischen Perspektive zu sehen vermochten.

Um so peinlicher muß allerdings die Hebertragung für die Völker Amerikas und die sogenannten „Alliierten“ sein, denn die dort ohnehin bestehende Bereitschaft zu einem neuen Wunderland an die amerikanische Rüstungsindustrie war durch hündige Versicherungen von Männern, die es eigentlich wissen mußten, wie Roosevelt, Donald Nelson, Saxman, Hopkins usw. internistisch ins Wahre getrieben worden. Dieser Jährenschwund war in den verantwortlichen Stellen noch bis in die jüngste Zeit hinein so tief verwurzelt, so daß das plötzliche Umschwenken wohl weniger mit Erfahrungen auf dem Schlachtfeldern, als vielmehr mit der gegen Ende des Jahres ankommenden Erkenntnis zu erklären ist, daß die Rüstungsindustrie den an sie gestellten Forderungen einfach nicht gewachsen war. Die aktuelle Erklärung Roosevelts bedeutet daher nichts anderes als das Eingeständnis, daß man, wie schon so oft während dieses Krieges, den Mund zu voll genommen hat. Diese Enttäuschung dürfte um so tiefer sein, als die öffentliche Meinung wohl mehr auf Mitteilung von verlorenen Schlachten vor-

bereitet gewesen war — da man sich an diese inzwischen gewöhnt hat — als auf die Nachricht, die der Präsident gestern selbst überbrachte. Wenn die verantwortlichen Stellen in Washington bisher sich feinerlei Zurückhaltung anfertigt hatten, wenn es galt, phantastische Zahlen zu nennen, so muß es heute auch den leidenschaftlichsten Amerikaner stutzen, wenn Roosevelt gleichzeitig die neuen Produktionszahlen zu „militärischen Geheimnissen“ erklärte.

Die psychologische Enttäuschung, die der Erklärung Roosevelts folgen dürfte, hat im übrigen auch ihre eminent politische Seite, insofern, als sie das ohnehin harter Bekämpfung ausgesetzte Verhältnis zwischen der Sowjetunion und den Westmächten an einem seiner empfindlichsten Punkte auf das Äußerste berührt.

Militärkonferenz bei Roosevelt

EP, Stockholm, 24. Oktober.

Roosevelt hatte am Freitag eine eintägige Konferenz über alle Fragen der Kriegsprüfung. An der Konferenz nahmen teil: Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox, die Stabschefs des Ozeans und der Marine, Vizeadmiral Vand und der Rüstungsproduktionschef Donald Nelson.

USA kürzt Chiles Eisenquote

EP, Santiago de Chile, 23. Oktober.

Der USA-Botschafter in Santiago de Chile teilte am Mittwoch der chilenischen Regierung mit, daß die Einfuhr nordamerikanischer Eisen nach Chile für die nächsten drei Monate auf 25 Prozent der bisherigen Quote herabgesetzt werden würde.

Und die reden von „Einhaltung der Genfer Konvention“!

Heuchler-Worte des USA-Kriegsministers und grausame Wirklichkeit der amerikanischen Kriegführung

dnb, Berlin, 23. Oktober.

„Wir werden der Genfer Konvention treu bleiben.“ Diese Versicherung kommt ausgerechnet aus dem Munde des USA-Kriegsministers Stimson. Sie kommt also von einer angesehenen Persönlichkeit, die genau weiß, daß sich die USA den Feind um völkerrechtliche Bindungen kümmern. Die USA-Amerikaner halten es genau so wie die Engländer: Sie trampeln auf Verträgen und Konventionen herum und lächeln: „Daltet den Teufel“, wenn sie dabei erwischt und vor der Weltöffentlichkeit angeprangert werden.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat festgestellt, daß der Engländer — natürlich im Einvernehmen mit Roosevelt — seinen Wert mehr auf die Genfer Konvention lege, und die Japaner haben sich entschlossen, die unumschließlichen USA-Kriegsmethoden zu befolgen. Das ist den Gangstern, die die Verbrechen ausüben, sehr peinlich, da sie bei allen Gemeinheitsgefühlen der Welt mit reinen Händen dastehen möchten.

In diesem Erdbeben bezeichnen sie in die Weltöffentlichkeit hinein, Ausgerechnet in dem Augenblick, da die USA-Zeitschrift „Liberty“ einen geradezu ungläubigen Beweis über die Verbrechen bringt, die die amerikanische und britische Kriegführung plant. Nach dem Wort über, wie amerselbst, die Nordamerikaner ihren Helfern mit allen Schikanen ein, wie man den Gegner auf dem Boden wirft, um dann Hände und zurückgezogene Beine aneinander zu fesseln. Und das unter der Devise: „Wir bleiben der Genfer Konvention treu!“

Bei der bekannten geistigen Verfassung der USA-Amerikaner und der Briten übertrifft die Verlogenheit nicht. Deutschland hat ja schon soviel Proben ihrer Mordenschaften bekommen. Rufen wir einige ins Gedächtnis zurück! Als Ende März 1941 — die USA waren damals noch nicht im Krieg! — zwei deutsche Kriegsschiffe in einem waldreichen Unterneben einem kanadischen Gefangenenlager entkommen waren und über treibende Eisblöcke des St. Lorenz-Stromes amerikanisches Gebiet erreicht hatten, wurden die beiden Deutschen auf Befehl des nordamerikanischen Justizministeriums erschossen und die britischen Behörden in Kanada wieder andere liefert. Die dem Völkervertrag höhnische Tat der „humanen“ Amerikaner geschah, obwohl USA die Dageer Vorkriegsordnung von 1907, nach deren Artikel 13 entlassenen Kriegsgefangenen Mordtötung gemindert werden muß, ratifiziert hat. Diese verbrecherische Handlung war aber erst ein Anfang. Im April 1941 verfügte das Justizdepartement verschärfte Maßnahmen gegen die in USA ankommenden Kriegsgefangenen Deutschen. Erinnert sei weiter an die skandalöse Behandlung der in den USA internierten Deutschen. Sie wurden wie gemeine Verbrecher in Gefangenschaft nach der New Yorker Einwanderungsstelle Ellis Island transportiert, wo Schwarze mit aufgeflossenen Balonen sich der einzelnen „Leben“ annahmen.

Auch auf dem ozeanischen Kriegsschauplatz haben die Nordamerikaner ihre Menschlichkeit ins rechte Licht gerückt. Auf der Insel Guam fanden die Japaner eine beträchtliche Menge Giftgasen, deren Vorhandensein als Beweis eine Verletzung des Internationalen Abkommens bedeutet. In Davao (Philippinen) wurden japanische Stützpunkte durch amerikanische Luftangriffe zerstört. Ein Gegenstück zu der Veröffentlichung der bereits erwähnten USA-Zeitschrift „Liberty“ ist — nach Reuters — eine Erklärung des USA-Marineministeriums über ein besonderes „Mehrfachbattalion“ von ausgewählten Marinesoldaten, die demontiert seien in Messern und Gewehren, und am 17. August einen Angriff auf die von den Japanern gehaltenen Insel Makin auszuführen hätten. Die Briten, die die gleichen „humanen“ Methoden wie die Nordamerikaner sehr schön, haben

ihnen in der verbrecherischen Kriegführung nicht nach. Denken wir nur an die Verletzung deutscher Wehrmänner bei Diewe, die Angriffe auf den deutsch mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Flakstand und Verbandsplätze, und den bei den Kämpfen in Nordafrika erlassenen Befehl, wonach Gefangenen weder Raubmord, Schloß, Wasser Entzweigen noch Besondere Leiden irrenwörterlicher Art angewandt werden dürfen, solange nicht das Verbot durch die uniduellen Stellen durchgeföhrt worden sei.

Doch genau der Aufklärung dieser Schändlichkeiten! Nebenfalls hätte sich jetzt der USA-Kriegsminister mit frecher Stirn hin u. erklärte, ohne zu erröten,

In Stalingrad zu neuem Angriff angetreten

Das Werk „Roter Oktober“ zum größten Teil erstürmt / Schnellboote dringen in den Hafen Tuapse ein

(Zusammenfassung der R M Z.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaspius gewinnt der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in schwierigen Kämpfen immer weiter Raum. Nordostwärts Tuapse wurde ein beherrschender Berg genommen und gegen feindliche Angriffe gehalten. Zwei sowjetische Handelsschiffe wurden vor der Kaukasusküste durch Bombenwurf schwer beschädigt. Küstenartillerie des Heeres vernichtete an der Südküste der Arme ein Schnellboot des Feindes. Deutsche Schnellboote stehen gegen den Hafen von Tuapse vor, erzielten in der Nacht zum 23. Oktober Torpedotreffer auf einem mit Fernrohrerleuchtung einlaufenden feindlichen Kriegsschiff und beschädigten Hafenanlagen. Nach einem Gefecht mit feindlichen Schnellbooten schrien die eigenen Boote unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurück.

In Stalingrad traten Infanterie- und Panzerverbände erneut zum Angriff an, warfen den Feind in hartem Häuserkampf aus verschiedenen Straßenzügen zurück, nahmen den größten Teil des Werkes „Arachuj Ojabr“ und stießen bis zur Wolga durch. Die feindlichen Stellungen lagen unter dem Bombenregen der laufend eingeleiteten Kampf- und Sturzflugzeuge, die außerdem bei Tag u. Nacht feindliche Artilleriestellungen auf den Wolgainseln und ostwärts des Stromes bekämpften. Im Norden der Stadt leitetern schwächere feindliche Entlastungsangriffe.

Südwestlich Kaluga brach ein örtlicher Angriff der Bolschewiken im zusammengefaßten Abwehrkampf unter blutigen Verlusten zusammen. An der übrigen Ostfront erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen. Schwere Luftangriffe wurden im mittleren Frontabschnitt gegen feindliche Bepflanzungen, Transportbewegungen und Truppenaufstellungen der Sowjets geführt.

An der ägyptischen Front weiterhin lebhaftes Aufsitzen. Der Feind verlor zehn Flugzeuge.

Unter Ausnutzung der Wetterlage wiederholte die britische Luftwaffe gestern mit einzelnen Flugzeugen ihre Störangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte

die USA wollten der Genfer Konvention treu bleiben. Es ist eine bodenlose Unerschämtheit der USA-Regierung, sich überhaupt an irgendetwas völkerrechtliches Abkommen zu bekennen. Es ist eine Verlogenheit föderalsten, anderen machen zu wollen, daß sie als ehrliche Seener Arica führten. Rein, das tun weder Roosevelt noch Churchill!

Deutschland weiß, was es von der höhnischen Pöbe des USA-Kriegsministers zu halten hat, und ist gewiß nicht gewillt, die Gangstermethoden und schamlosen Völkerverleumdungen durchgeben zu lassen.

Verluste. Der Sachschaden war gering. Bei Anflügen gegen die Küsten der besetzten Gebiete verlor der Feind am Tage und in der vergangenen Nacht vier Flugzeuge.

Die deutsche Luftwaffe bekämpfte bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen in Südenland.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

dnb, Berlin, 23. Oktober.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Friedrich Böpcke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Erhöhung der Brot- und Fett-Rationen in Finnland. Ab 1. November werden in Finnland die Rationen an Brot und Butter erhöht werden.



Am selbstgebauten Grabenspiegel beobachtet der Soldat die Stellungen der gegenüberliegenden Feindtruppen. (M. Aufnahme: Kriegsbildbericht, 23. Okt. 42)

So geht es nicht weiter!

* Mannheim, 24. Oktober.

Die Japaner haben eine Reihe von USA-Forderungen, die bei dem feinerzeitigen Luftangriff auf Tokio abgeschlossen und abgeschlossen worden waren, vor ein Kriegsgericht gestellt und nach den Grundsätzen des Krieges zur Verantwortung gezogen mit der Begründung, daß der Angriff nicht gegen militärische, sondern gegen zivile Ziele gerichtet gewesen sei. Auf welche Strafen das Kriegsgericht erkannt hat, weiß man nicht; die japanische Presse hat jedenfalls das höchste Strafmaß gefordert: „Es kann nur eines heißen: Kopf herunter!“ war der leidenschaftliche Ausdruck einer der größten hauptstädtischen Zeitungen. Ueber den rein formalen Teilbestand hinaus erhielt das Vorhaben der japanischen Regierung eine ausdrückliche Rechtfertigung durch das Verhalten der gefangenen USA-Piloten selbst, die in der Vernehmung vor dem Kriegsgericht die ihnen zur Verfügung gelegten Unthaten zum Teil mit einem auch für USA-Begriffe erstaunlichen Jähzorn zugab.

In den Vereinigten Staaten hat die Beurteilung der USA-Flieger zunächst eine Welle mütender Empörung und maßvoller Repressaliendrohungen ausgelöst; die USA-Luftwaffe schwor Ziel und Bein, Tokio nun erst recht in Schutt und Trümmer zu verwandeln!

Inzwischen hat man sich aber augenscheinlich in Washington klar gemacht, daß Vorstöße aus hier der bessere Teil der Tapferkeit ist. Man verliert sich jetzt dort in der Rufe des frommen und erhabenen Märtyrers, der zwar Unrecht erduldet, aber niemals selbst eines begehren kann. In dieser Rolle hat sich der USA-Kriegsminister Stimson vor das amerikanische Volk und vor die Weltöffentlichkeit gestellt und erklärt, daß die Vereinigten Staaten nach wie vor der Genfer Konvention treu bleiben werden.

Das wäre ein schönes Bekenntnis und könnte auf Verständnis hoffen, wenn die Amerikaner jemals der Genfer Konvention überhaupt treu gewesen wären oder jemals auch nur die Absicht gehabt hätten, ihr treu zu bleiben. Das ist leider nicht der Fall, wie die Beispiele, die an anderer Stelle aus der reichen Völkerehre der amerikanischen Völkerehrebelegungen aufgeführt werden, eindringlich beweisen. Das Amerika Roosevelts hat sich schon, als es angeht, noch neutral war, nicht an die Genfer Konvention und an ihre sehr harten Bestimmungen gehalten, und es hat im Krieg erst recht nicht die Absicht, sich daran zu halten. Es denkt dabei nicht anders als die Engländer, die ebenfalls im Krieg augenscheinlich viel weniger den ehelichen Kampf ehrlicher Männer, als eine Art heroische Probe organisierten Gangsterums leben!

Der Mangel an selbstlosem Denken, der in diesen Nationen herrscht, die immer Nationen von Kräutern handeln, die Stumpfheit gegen Erlebnis und Verpflichtung soldatlichen Kampfes, die Unempfänglichkeit gegenüber soldatlichen Tugenden und soldatlicher Verantwortung, mit einem Worte: die Entfremdung des härtesten und verständigsten männlichen Einsatzes für die hohen Ideale Heimat und Vaterland, finden hier in dieser merkwürdigen, ja für uns Deutsche unfaßbaren grundstollen Einstellung zum Kriege und Kriegsgeschehen ihren härtesten Ausdruck.

Es ist das eine Erscheinung, der wir nicht zum erstenmal begegnen. Sie gehörte schon zum letzten Weltkrieg. Immerhin hat sich leichter das Bild wesentlich ins Äußerere verschoben. Damals war für die Engländer der Krieg eine Art sportliche Angelegenheit, heute ist er für sie eine Art Dreierkampf alle verbrecherischen Instinkte. Damals trieb ein englischer Kommandant im Kampf um die Schlacht um Dünkirchen seine Soldaten zum Sturm gegen die deutschen Stellungen, indem er ihnen voran einen Fußball ins Riemensäckchen schob; heute werden englische Soldaten für den Kampf begeistert, indem man sie mit dem ganzen Mordartenal und der ganzen Völkerehre früherer Gangsterums bekanntmachte! Die Art, wie die sogenannten „Commandos“, und zwar auf der englischen Insel wie in den Vereinigten Staaten, ausgebildet werden, ist nichts anderes als die skandalöse Indienststellung von Methoden, die bisher in der ganzen Geschichte des Völkervertrages überleben Verbrechertums, aber ganz gewiß nicht als Ausdruck echten Soldatentums gelten!

Wer sich im Grundstollen von dem Wesen des Soldatentums, seinem wahren Geist und seiner inneren Verpflichtung soweit entfernt hat, der bricht natürlich auch mit selbstverständlicher Leichtigkeit über die äußeren Gärten, die die internationalen Verträge und Konventionen angehen haben. Nur so sind die englischen Völkerverleumdungen, über die die deutschen und italienischen Wehrmachtberichte in reaktionärem Abhand berichten müssen, in ihrer schändlichen Wiederholung zu erklären! Wer in den soldatlichen Kampf verbrecherische Instinkte einfließt, der genießt sich schließlich natürlich auch nicht mehr, Vazettenschiffe zu bombardieren, Note-Arena-Flieger abzuschießen und Feldlazarette mit Bomben zu beweren. Der wird hemmungslos auch gegenüber äußeren Bindungen, so wie er bereits hemmungslos gegenüber seinen inneren Verpflichtungen gewesen ist.

Das ist die arde Gefahr, die dieser Krieg, diese gigantische soldatliche Auseinandersetzung der ganzen höhersten Weltgeschichte, hineinzuweisen droht. Sein wachsender Ansturm adiert keine wachsende Unmoral. Je mehr er sich in Zeit und Raum verweilt, desto verbreiteter wird auch seine Unmenschlichkeit, desto mehr entfernt er sich von den Grundtugenden echten Soldatentums.

Dieser Envidialismus muß Einhalt geboten werden — man weiß nicht, wozu sie sonst treibt! Die Appelle an Moral, Menschlichkeit und soldatlichen Anstand bei unseren Gegnern nicht

Sturmpioniere greifen an / Von Kriegsberichter Rudolf Skorpil

naben, denn dazu fehlt ihnen eben der Sinn für das Soldatische und damit auch für die im wilden Grauen des Krieges immer noch sich bewährende Gemeinlichkeit von Soldaten und Menschlichkeit, so müssen andere Mittel ergriffen und verübt werden: die Mittel der Repressalien, die, wenn sie vom Sieger anzuwenden werden, immer dort einen höheren Erfolg versprechen, wo Verunft und Verantwortung für einen solchen Erfolg nicht mehr ausreichen. Aus diesem Grunde hat Deutschland die bekannten Repressalien auch die von den Engländern bei Diewee und auf Tereca benannten Völkerradikalisationen durchgeführt und mehrere tausend englische Soldaten in Ketten legen lassen. Aus dem gleichen Grunde hat unser japanischer Verbündeter die amerikanischen Pilger, die die Schulen der japanischen Hauptstadt bombardierten, vor ein Kriegsverbrechen gestellt. Aus dem gleichen Grunde hat auch Deutschland England darauf aufmerksam gemacht, daß die völkerrechtswidrige Bombardierung deutscher Seebäder nur Schlußfolgerungen zulassen muß, daß die britische Reaktion keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrecht zu erhalten.

Die Genfer Konvention — das war bisher die große Sicherung der Menschlichkeit und des Menschentums im Kriege. Ein Zusammenbruch dieser Konvention würde der Menschlichkeit in diesem Kriege, der ohnehin einer der unmenschlichsten ist, der je geführt worden ist, nochmals Tür und Tor öffnen. Aber Deutschland und seine Verbündeten wollen diese Konvention ja nicht abschaffen, sie wollen sie retten, indem sie unseren Gegnern nun einmal all die Folgen vor Augen stellen, die eine hässliche, bewährte und provokatorische Mißachtung der Grundzüge dieser Konvention, die natürlich auf die Dauer nicht ohne entsprechende Folgerungen auf unserer Seite bleiben kann, für sie haben möchte. Es wäre gut, wenn London und Washington das so verstehen würden! Tun sie es nicht, dann hat sie vor der Welt und vor der Geschichte für alle Folgen verantwortlich zu machen, die sich aus solch frecher Mißachtung unserer Konvention naturgemäß ergeben müssen!

Dr. A. W.

Die Lage

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 24. Oktober.

Die neue Ausgabe Stalins von gestern an die bolschewistische Armee entsandt, Stalins Briefen zufolge, den Satz: „Unsere Aufgabe bleibt es, in den kommenden schweren Monaten die Deutschen aufzuhalten, um die Errungenschaften der Revolution von 1918 nicht zu verlieren.“ Jedem ein Hinweis auf die wachsenden Verbindungen, auf die Hilfe von dort oder auf die große Front, die sich in jeder Stalinsrede zu hören waren, schied diesmal gänzlich. Die sowjetischen Briefe klingen abertausendmal selbsterklärender als die deutsche Propaganda, die sich auf eine baldige Wendung der Kriegslage zu hören war, wohl oder der Wille, den Krieg fortzuführen, solange er für sie nicht beendet werden kann. Die letzten gemeldeten Berichte vieler britischer und amerikanischer Staatsangehöriger aus der Sowjetunion nach Schweden sind mit dem zunehmenden Lebensmangel in den sowjetischen Städten in Verbindung gebracht, aber auch mit der Verdrängung des Zentralausschusses in Moskau, daß die sowjetischen Angehörigen der besetzten Staaten in die Arme eingezogen werden. In dem Stalins Briefen war zu neuen Gegenangriffen wider die nordbringeren Deutschen angekündigt worden. Inzwischen meldet das deutsche Oberkommando prompt die Matige Abweisung der bolschewistischen Gegenangriffe zwischen Wolga und Don und die Verdrängung der eingeschobenen Streitkräfte. Die neuen deutschen Erfolge sind nun so beachtenswert, als die Wetterlage sich verschlechtert hat und der Feind seine Gegenangriffe langsam vorbereitete und mit hartem Regen- und Materialschnee durchführte.

Stalins Aufsatz nennt Stalins Dagbladet den Ruf eines Mannes, der alle seine Versuche gescheitert sieht, aber immer noch hofft. Stalins Aufsatz erfolgte übrigens am gleichen Tage, da der Präsident der Sowjetunion, Kalinin, in einer Ansprache an die bolschewistische Jugend den Verlust des Kubangebietes und der Ukraine beklagte und auf die unabweisbare schwere Verschlechterung der sowjetischen Ernährungslage vorerzählte.

Die Londoner „Times“ schreibt: „An der Sowjetfront ändert sich noch immer nichts. Die Sowjets haben neue Anstöße unternommen, aber diese sind bisher den deutschen Druck nicht durchgeschlagen.“

Der Madison „Dial“ schreibt, die Rede des Kalinin in Moskau hat in englischen Kreisen unbeschweren und peinliches Aufsehen erregt, da Kalinin erneut das Ausbleiben der Hilfe der Sowjetmacht vor aller Öffentlichkeit stark unterstrich. Kalinin habe an zwei Stellen seiner Rede mit besonderer Betonung darauf hingewiesen, die Sowjetunion müßte ihren Krieg allein und nur auf sich selbst durchkämpfen, während Deutschland die Hilfe aller des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung habe. In London verweist man demgegenüber immer wieder auf den Umfang der englischen Hilfsleistungen hin und erklärt, England habe seine Verpflichtungen erfüllt, die USA seien allerdings im Rückstand geblieben.

Das „Stockholm Dagbladet“ veröffentlicht die Auslassungen des Londoner Daily Herald, der den sowjetischen Staatssekretär für Indien, Khera, wegen seiner letzten Unterhandlung mit dem deutschen Reich für Indiens, das Blatt erklärt, solange England auf seinem selbstherrlichen Standpunkt beharre und solange Englands Politiker es ablehnen, Englands Feind zu werden, solange könne man mit einem Ausgleich in Indien nicht rechnen. Der Daily Herald enthält mit diesen Worten das Doppelwort London gegenüber Indien mit aller Deutlichkeit und gibt zu, daß Churchill nur darauf aussehe, die Stellung des Empire in Indien und darüber hinaus in ganz Asien zu behaupten und zu beschützen.

Aus Stockholm wird berichtet, in Tschungkinga hat man den englischen Bericht auf die Territorialität in China nach dem Krieg als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet. Beinhaltet aber die Erklärung in der Londoner „Times“ berichtet, in der der Bericht herablassend als Anerkennung für den Beitrag, den China im Kampf der verrückten Nationen leistet, bezeichnet wird. Man erklärt in Tschungkinga, China nehme nur sein altes Recht in eigene Hand zurück und habe es nicht nötig, Unterwerfungen zu empfangen.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Jugend und Elternschaft. Am Sonntag, dem 23. Oktober, findet die Eröffnung der Jugendheimstätten der NSDAP im Hof-Palast am Zoo statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels zur deutschen Jugend und Elternschaft sprechen wird. Der Rundfunk überträgt die Rede, die von 10.15 bis 11 Uhr über alle deutschen Sender des Generalgouvernements.

Rein Alkoholverbot für USM-Soldaten. Mit 49 gegen 20 Stimmen verwarf die nordamerikanische Senat den Vorschlag, der ein Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke im Bereich von amerikanischen Truppenlagern anstrebt.

und... Oktober, (PK)

Regenstauer hängen tiefe Wolken am nördlichen Horizont. Als und in unterbricht das Grau in grau für Sekunden helles Aussehen, am dann wieder in das Unschöne der Nacht überzugehen. Nach Sekunden hört man den Schuß. Batterie an Batterie steht in dem Wald- und Auenland und schließt, wie jede Nacht, auch heute ihre rasch und verberbernde Granaten zum Feind. Jedem wird man die Einschläge feindlicher Artillerie auch in diesem schwerempfindlichen Frontabschnitt nicht unmerklich.

Durch die Nacht marschiert eine Sturmpionierkompanie in ihre Bereitstellungen. Die Aufschritte zur Front sind seit Tagen aufgewacht, so daß die Stiefel manchmal im Schlamme stecken zu bleiben drohen. An Bombenrichtern vorbei, an Trümmern der Artillerie und durch Sumpfgelände geht der Weg nach vorne. Zum dritten Male auch bei diesen Weg. Zweimal schon hatten sie in ihrer Vöhrer auf den Anmarschbefehl gewartet, zweimal schon wurde der Angriff auf diese wichtige Höhenstellung aus tatsächlichen Gründen verhindert. Hoffentlich klappt es heute. Stunde um Stunde verfließt und kurz bevor es hell wird, erreichen sie die Bereitstellungen.

Ganz nahe liegt das bestellte Waldstück der Pionierschwärme vor ihren Füßen. Das Wetter hat sich noch immer nicht geändert, und der herangerollte Ton bringt das heilsamste Geräusch, das man hören möchte. Heute wird angegriffen, heute wird der Angriff nicht mehr verhindert, das weiß jeder von ihnen. Von drinnen schreit der Feind ab und zu seine Granaten herüber. Pfeifend ziehen sie über die Köpfe hinweg. Unsere Artillerie im Rücken schlägt unbarbarisch zurück.

Von 10 Uhr ab wird das eigene Artilleriefeuer immer härter und lebhafter. Wörfer beschlagen das gegenüberliegende Waldstück. Die feindlichen Geschosse haben fast pausenlos bereits und schlagen mit Krachen zwischen die Fächer der Bäume.

10.30 Uhr. Noch eine halbe Stunde, und dann werden sie ansetzen, werden sie führen, die Pioniere. Vorsam machen sie sich fertig, überprüfen noch einmal ihre Sturmgeräte, die Pickeln, die Handgranaten, die Flammenwerfer.

10.55 Uhr. Die Einsatzkommandos, eins, zwei, drei. Es ist genau 17 Uhr. Da schlagen die ersten Bomben unerwartlich in die feindlichen Gräben. Hohe Rauchwolke steigen aus den Einschlagstellen, und jetzt ist es soweit. Noch einmal wendet sich der Angriff zum, überläßt seine Pioniere, dann löst er seinen Arm ein paar mal in die Luft und schreit an seinem Kopf empor. Jetzt heißt es, laßt an das Ziel heranzufolgen, die die bolschewistische Artillerie Sperrfeuer einschlagen kann. Nach wenigen Sprüngen sind sie im Niemandsland. In rasendem Tempo jagen sie und laufen sie dem Waldstück entgegen. Grüne heimtückische Räucher lassen zerstreut auf der gelblichen Erde. Achtung, Mineral! Nur weiter, hier nicht stehen bleiben. Jedes Ärgern kostet Verluste. Mit raschen Sprüngen hat der Feind einen Trichter erreicht. Eine Atemzuglänge bleibt nun überblick über das nunmehr zwanzig Meter entfernte Waldstück. In Bunkern und Erdhöhlen, in Trümmern einer ehemaligen Kirche, in Kanälen und Höhlen, überläßt nicht der Feind und kämpft verzweifelt um diese für ihn so wichtige Stellung. Da sind einige Wälder zu erkennen, unklar, läuft die Geschützbedienung hin und her. Die beiden Stützpunkte sind bereits herab, während die anderen Truppen noch weiter rechts und links abschießen. Zunächst müssen die Bunker zerstört genommen werden. Es folgen die ersten Handgranaten, die erste Sprengladung fällt in den Bunker. Es ist ein einzelnes Granat und Detonieren, Schätze und Erdhöhlen folgen durch die Luft, Splitter fliegen herab. 11.00 werden die ersten Granaten in die feindlichen Bunker und Höhlen. Mit anhaltender Geschwindigkeit kommen die ersten Geschützstellungen und ihre Bunker und Höhlen. Was ist noch zu wehren im Grunde ist, wird von den Handgranaten ausgeräubert und rücksichtslos vernichtet.

Dies alles war nur eine Arbeit von Minuten. Zweihundert Meter weiter rückwärts schießt feindliche Artillerie bereits Sperrfeuer. In fünf. Die Pioniere haben die feindlichen Stellungen erreicht und rufen nun Granat für Granat und Bunker für Bunker auf. Da ist ein Teil der Feindtruppen an die Pufferstellung heran, kommt an den Steinhaufen vor. Nur Sekunden brauchen dahinter erdröhrende Geschallen auf. Eine Handgranate fliegt ihm entgegen. Kurze Detona, und schon ist der Feind vernichtet. Aber noch ruft er seinen Arm zu: „Nach links, Kinder, von der Flanke her gehen die Pat-

Frau Eleanor in London

Bezeichnender Kotau der englischen Regierung vor ihrem neuesten amerikanischen Gast

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 24. Okt.

Wie der Bericht des Londoner Korrespondenten von „Daena Rabeter“ erkennen läßt, entsproh der Empfang der Frau Roosevelt in London den Erwartungen, die man anlässlich ihres nicht an unterbrechenden Einflusses im Weißen Haus konnte. Auf dem Bahnhof Paddington Station wurde sie nicht nur vom englischen Königs Paar, sondern auch von Eden, Churchill und Admiral Staff empfungen, während der amerikanische Botschafter Winant sie schon am Flughafen erwartet hatte. Außerdem hatte man nicht unterlassen, einige amerikanische Soldaten als Statthalter am Bahnhof zu postieren, die die Botschaft ausstrahlen konnten. Wie man leicht erkennt, wird ihr Besuch auf zwei bis drei Wochen bemessen sein und für die Zeit wird sie von dem Königs Paar begleitet sein. Auf einem gestern abend stattgefundenen Essen im Buckingham-Palast waren außer Churchill auch Mr. Eden, Winant, ihr

„Die tapfere Haltung ist die Hauptsache“

Eine Rede Rosenbergs zum „Tag der Kunst in Düsseldorf“

Düsseldorf, 24. Oktober.

Als Kustalt zum „Tag der Kunst in Düsseldorf 1942“ sprach am Freitagabend Reichsleiter Reichsminister Rosenberg auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung der NSDAP. Reichsleiter Rosenberg erinnerte, nachdem er den kulturellen Wert der deutschen Kultur gegenübergestellt hatte, an all das, was die Gegner mit einem unüberlegenen Deutschland in die nun entscheidenden Ringen verdrängt und betonte, daß sich Deutschland dagegen zur Wehr setze, wie noch niemals die deutsche Nation sich gegen einen Gegner zur Wehr gesetzt habe.

Nun werde auch die Judenfrage ihrer endgültigen Entscheidung entgegengeführt. Es gelte, das Judentum aus allen europäischen Staaten auszuschalten, damit es niemals mehr in europäische Angelegenheiten hineinreden könne.

Zum ersten Male sei Raum für das deutsche Volk geschaffen worden, den es seit dem Dreißigjährigen Krieg verloren hatte. Dieser Raum im Osten sei heute deutsches und damit europäisches Schicksal geworden. Der Minister wies darauf hin, daß der Osten Raum geben werde zur Sicherung der Ab-

haltung“ er schreie es förmlich, und im Gefechtsraum neben seine letzten Worte unter.

„Hurra!“ Von Irrendivisionen flücht der Mut auf, plant sich fort und wird in einem einzigen Schrei. Die Pioniere laufen und hüpfen an die Wats heran. Noch einmal hören die Handgranaten, Aufschläge lauten auf die Geschützstellungen herab, und schon sind sie in weiterer Distanz. In den Reihen der ehemaligen Kirche wehren sich noch ein paar Bolschewiken erbittert. Aber auch ihr Widerstand ist in wenigen Minuten gebrochen. Der feindliche Widerstand ist erreicht. Rechts und links kommen die anderen Bäume und Grasbüschel der Kompanie heran. Ein voranschreitender Artilleriebesitzer gräbt sich mit seinem Panzer ein.

Seine Batterien schießen Sperrfeuer und hängen eine dicke ununterbrochene Feuerwand vor das Waldstück. Vorsam hebt der schwere, unerlöschliche und harte Kampf ab. Das Ziel ist erreicht, das

Rohstoffverteilung einst und heute

„Die Habenichtse sind durch den Krieg zu Besitzern geworden“

ab, Buenos Aires, 24. Okt.

Die Habenichtse sind durch den Krieg zu Besitzern geworden, heißt die US-Weekendzeitung „News Week“ in ihrer Ausgabe vom 7. September. Wenn man die nächsten trockenen Zahlen betrachtet, so schreibt die Zeitschrift, komme man zu dem unausweichbaren Schlußfolgerung, daß die Alliierten während des Krieges verloren haben. Während sie die weite Front vorbereiteten, hätten die Dreierpartei die Weltwirtschaft umgeworfen. Die Bilanz in dieser Hinsicht sei überaus trübend. So hätten im Jahre 1939 Deutschland, Italien, und Japan nur ein Drittel der Rohstoffverteilung der Erde, ein Aushilfsmittel der Rohstoffverteilung und

Churchill will sich seine eigene Partei schaffen

Sein Sohn Randolph probiert die Stimmung aus / Das Unterhaus heimgeschickt

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Wissbaden, 24. Okt.

Das britische Parlament schloß am Donnerstag seine Session und vertagte sich. Bei seinem Wiederauftritt wird es formell durch den König mit einer Thronrede eröffnet werden. Vor dem Ausgehen haben die Parlamentarier noch das unterirdische vom König bereits unterzeichnete Gesetz angenommen, das die Arbeitsverhältnisse zur Wehrpflicht einleitet. Die Session endet am 7. November, die Einsetzung im Dezember. Im Laufe der letzten zwei Jahre wurde das Unterhaus in sechs Sitzungen im Jahre 1940, im Jahre 1941, im Jahre 1942, im Jahre 1943, im Jahre 1944, im Jahre 1945, im Jahre 1946, im Jahre 1947, im Jahre 1948, im Jahre 1949, im Jahre 1950, im Jahre 1951, im Jahre 1952, im Jahre 1953, im Jahre 1954, im Jahre 1955, im Jahre 1956, im Jahre 1957, im Jahre 1958, im Jahre 1959, im Jahre 1960, im Jahre 1961, im Jahre 1962, im Jahre 1963, im Jahre 1964, im Jahre 1965, im Jahre 1966, im Jahre 1967, im Jahre 1968, im Jahre 1969, im Jahre 1970, im Jahre 1971, im Jahre 1972, im Jahre 1973, im Jahre 1974, im Jahre 1975, im Jahre 1976, im Jahre 1977, im Jahre 1978, im Jahre 1979, im Jahre 1980, im Jahre 1981, im Jahre 1982, im Jahre 1983, im Jahre 1984, im Jahre 1985, im Jahre 1986, im Jahre 1987, im Jahre 1988, im Jahre 1989, im Jahre 1990, im Jahre 1991, im Jahre 1992, im Jahre 1993, im Jahre 1994, im Jahre 1995, im Jahre 1996, im Jahre 1997, im Jahre 1998, im Jahre 1999, im Jahre 2000, im Jahre 2001, im Jahre 2002, im Jahre 2003, im Jahre 2004, im Jahre 2005, im Jahre 2006, im Jahre 2007, im Jahre 2008, im Jahre 2009, im Jahre 2010, im Jahre 2011, im Jahre 2012, im Jahre 2013, im Jahre 2014, im Jahre 2015, im Jahre 2016, im Jahre 2017, im Jahre 2018, im Jahre 2019, im Jahre 2020, im Jahre 2021, im Jahre 2022, im Jahre 2023, im Jahre 2024, im Jahre 2025, im Jahre 2026, im Jahre 2027, im Jahre 2028, im Jahre 2029, im Jahre 2030, im Jahre 2031, im Jahre 2032, im Jahre 2033, im Jahre 2034, im Jahre 2035, im Jahre 2036, im Jahre 2037, im Jahre 2038, im Jahre 2039, im Jahre 2040, im Jahre 2041, im Jahre 2042, im Jahre 2043, im Jahre 2044, im Jahre 2045, im Jahre 2046, im Jahre 2047, im Jahre 2048, im Jahre 2049, im Jahre 2050, im Jahre 2051, im Jahre 2052, im Jahre 2053, im Jahre 2054, im Jahre 2055, im Jahre 2056, im Jahre 2057, im Jahre 2058, im Jahre 2059, im Jahre 2060, im Jahre 2061, im Jahre 2062, im Jahre 2063, im Jahre 2064, im Jahre 2065, im Jahre 2066, im Jahre 2067, im Jahre 2068, im Jahre 2069, im Jahre 2070, im Jahre 2071, im Jahre 2072, im Jahre 2073, im Jahre 2074, im Jahre 2075, im Jahre 2076, im Jahre 2077, im Jahre 2078, im Jahre 2079, im Jahre 2080, im Jahre 2081, im Jahre 2082, im Jahre 2083, im Jahre 2084, im Jahre 2085, im Jahre 2086, im Jahre 2087, im Jahre 2088, im Jahre 2089, im Jahre 2090, im Jahre 2091, im Jahre 2092, im Jahre 2093, im Jahre 2094, im Jahre 2095, im Jahre 2096, im Jahre 2097, im Jahre 2098, im Jahre 2099, im Jahre 2100.

Ein Teil der Presse wendet beim Abschluß der Session dem Parlament sehr unerschütterliche Worte. Von links bis rechts ist man sich darüber einig, daß das Parlament völlig veraltet ist und seinen Aufgaben nicht mehr gerecht werden kann. Mit großem Beifall bemerkt die Familie Churchill die Unparteilichkeit mit dem Parlament, um ihre eigene Stellung auszubauen. Der Premierminister, der bekanntlich von den Konservativen nur sehr widerwillig zum Parteiführer gewählt wurde, hält sich persönlich hart zurück. Um so leichter ist sein Sohn Randolph Churchill, der sich in Medien und Zeitungsartikeln jede Woche erneut gegen das letzte Parteilager wendet, und für eine große gemäßigte Mittelpartei eintritt.

Solche Versuche zur Gründung einer Mittelpartei sind in England schon verschiedentlich unternommen worden, so z. B. von dem Premierminister des letzten Weltkrieges, Lloyd George. Alle diese Versuche sind gescheitert. Genau so wie Lloyd George, sucht sich jetzt Churchill einen eigenen Parteilager zu schaffen. Aufzudecken greift sein Sohn sowohl die Konservativen wie die Labour Party bestia an, und wird beiden Parteien selbstständig, Stürche und Dummheit vor. Während die Konservativen diese Angriffe im allgemeinen lieber einfach ignorieren, lassen sich die Labour Party die heftigsten Proteste wegen Randolph Churchills „politische Spielereien“

Roosevelt - zum vierten Mal Präsident?

Im Weißen Haus richtet man sich auf eine Dauer-Diktatur ein

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Wissbaden, 24. Okt.

Wie der Korrespondent des „Daily Herald“ in Washington berichtet, fanden bereits die Präsidentenwahlen des Jahres 1944 an, in den Diskussionen der nächsten Jahre Washingtons aufzuwachen.

Der Korrespondent berichtet, es habe allgemein überhört, zu hören, daß Roosevelt zum vierten Mal Präsident des USA sei, im Jahre 1944 zum vierten Mal als Präsidentenwahl ansetzen zu lassen.

Churchill habe Roosevelt bei seinem letzten Auftritte erklärt, er denke sich bei Lebzeiten aus der Politik zurückzuziehen und in Zukunft lediglich Berater zu sein und in allem. Den Worten will ich Ihnen überlassen. „Präsident“ ist, soll der britische Premierminister Herbert

England zieht die Achtzehnjährigen ein?

Eine Erklärung Devins im Unterhaus

ab, Stockholm, 24. Okt.

Alle Engländer, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, werden jetzt von Arbeitsminister Devins im Unterhaus bekannt, zum Wehrdienst herangezogen.

Wiele von ihnen können bereits im Dezember mit der Einberufung rechnen. Wir sind jetzt in eine Phase getreten“, so sagte Devins, „in der nach Meinung der Regierung die weitere Entwicklung der Wehrbereitschaft nicht mehr aufzuhalten werden kann, und sie ist in der Tat dringender nötig. Bei allen drei Wehrbereitschaften liegen Erfordernisse vor, die diesen Schritt notwendig machen.“

Verstärkter Druck auf den Irak

Es soll wie Iran sich ganz den Engländern anliefern

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Rom, 24. Oktober.

Über die Reihe des irakischen Ministerpräsidenten Kuri es wird nach Kairo erzählt man heute über Ankara, daß sie auf eine dringende Erklärung des Generals Wilson an die irakische Regierung zurückzuführen ist. Wilson hat nämlich der irakischen Regierung mitgeteilt, die von Iraks den Briten geleistete Hilfe sei völlig unzureichend. Zug der zahlreichen Unterredungen, die Kuri es mit dem britischen Botschafter, dem Generalkonsul der Vereinigten Staaten und dem Vizekonsul der Iran hat, gewinnt es den Anschein, als ob bisher eine Einigung nicht erreicht wurde. Deshalb soll der Agent Abdul Halil beschuldigt haben, sich persönlich nach Kairo zu begeben, um die britischen Militärschiffe zu veranlassen, ihre Verhandlungen zu mahnen, die im ganzen Irak, sowohl in militärischen Kreisen, wie bei der Bevölkerung, auf erbitterte Gegenwehr stießen.

Auch die politische Lage ist für die Briten durchwegs nicht zufriedenstellend, weil in allen arabischen Ländern die Aufstandsbewegung überhand nimmt. In Kairo ist die Stimmung auf dem Höhepunkt der Unzufriedenheit, wobei mehrere andere arabischen Länder in Folge wiederholter antiautoritärer Aufstände, in verschiedenen Städten hat das Militärverbot von mehr als zwei Personen freigeht verboten.

Sabotage in Bender Shapur
Drahtbericht unserer Korrespondenten
Rom, 24. Oktober.

In Ankara sind Meldungen aus Teheran eingetroffen, die von einem schweren Sabotageakt im Hafen von Bender Shapur am Persischen Golf berichten. Ein Munitionslager an einem Ort ist in die Luft geflogen. Dabei wurden mehrere arabischen Arbeiter getötet, die sich in der Nähe befanden, schwer verletzt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, aber es scheint, daß sie sehr hoch ist.

OFFENE STELLEN

Zu ebenselbst, Eintritt gesucht: 1. Konstruktions-Ing. für Entwurfsarbeiten in Werkstoff- u. Metallbau...

Alleinstellhalter, Klavier u. Akkordeon, für tagl. 4 Std. am bad. Eintritt in Weinhaus ges. Angeb. u. Nr. 29 119 an d. Gesch.

Leit. unabh. Frau z. Beaufsicht. d. Kinder v. 12. berufl. Frau ges. Kost u. Logis gesucht. Angeb. u. Nr. 33888 an die Gesch. d. Bl.

VERMIETUNGEN: Parterre-Räume, M 2, 1.05, mit Wohnraum 10-11, zu verm. Miets 120.-, Hof Nr. 209 17.

THEATER: Nationaltheater Mannheim, Samstag, 24. Okt. Vorstellung Nr. 11, Miets 120.-, Hof Nr. 209 17.

FILM-THEATER: Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg - Gloria-Palast - Capitol.

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim. Monatskonzert - Anfang 18 Uhr. 2. Akademie-Konzert.

So ein Früchtchen. Das große Lottenspiel mit Fritz Henckels, Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Maria Anderson, Paul Henckels, Will Dohm, Rudolf Platte u. a. m.

MARCHIVUM

Stellenangebote

Mietangebote

Theater

Filmtheater

Musikalische Akademie

So ein Früchtchen

Musikalische Akademie